

Gottesdienst am Sonntag Palmarum (Palmsonntag), 5. 4. 2020

Einen Platz suchen. Hinsetzen. Einatmen - Ausatmen. Ankommen.

Entzünden einer Kerze

(selbst sprechen):

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenpsalm 69 (Lektor Norbert Ruschinzik)

Gott, hilf mir!
Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.
Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;
ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.
Ich habe mich müde geschrien,
mein Hals ist heiser.
Meine Augen sind trübe geworden,
weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.
Ich aber bete zu dir, Herr, zur Zeit der Gnade;
Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.
Errette mich aus dem Schlamm,
dass ich nicht versinke,
dass ich errettet werde vor denen, die mich hassen,
und aus den tiefen Wassern;
dass mich die Flut nicht ersäufe und die Tiefe nicht verschlinge
und das Loch des Brunnens sich nicht über mir schließe.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war
im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Lied: (zum Mitsingen oder Hören):

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
Die du in unsre Dunkelheit gebracht.
Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Lesung aus dem Evangelium des Sonntags:

(Übersetzung nach der Basisbibel, Lektor/in Kirsten Dohm und Jörg Wächter)

Jesus wird gesalbt (Evangelium nach Markus 14, 3 - 9)

Jesus war in Betanien.
Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen.
Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein.

Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei.
Es war reines kostbares Nardenöl.
Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf.
Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander:
»Wozu verschwendet sie das Salböl?
Das Salböl war mehr als dreihundert Silberstücke wert.
Man hätte es verkaufen können und das Geld den Armen geben.«
Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen.
Aber Jesus sagte:
»Lasst sie doch!
Warum macht ihr der Frau das Leben schwer?
Sie hat etwas Gutes an mir getan.
Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt.
Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch.
Die Frau hat getan, was sie konnte:
Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.
Amen, das sage ich euch:
Überall in der Welt, wo die Gute Nachricht weitergesagt wird, wird auch erzählt werden, was sie getan hat.
So wird man sich immer an sie erinnern.«

Geistlicher Impuls (Pfarrer Norbert Deko)

Die Salbung in Bethanien.
Was für ein Gegensatz zu unseren Zeiten, liebe Gemeinde.
Wir sind alle zu Hause.
Wir waschen uns die Hände.
Wir halten Abstand und treffen nur die notwendigsten Kontakte.
Kinder sehen ihre Eltern nicht, Enkel und Urenkel nicht ihre Großeltern und Urgroßeltern.
Was für Zeiten und was für ein Gegensatz zu dem, was sich da in Bethanien abspielt, in Simons Haus.
Alle sind sie gekommen. Sie umarmen sich. Sie haben sich lange nicht gesehen. Sie stehen eng beieinander. Die Nähe ist ausdrücklich erwünscht.
Es ist laut und es ist fröhlich, auf Abstand achtet hier niemand. Man hält einander an der Hand und man hält einander im Arm, ist fröhlich und freut sich, dass man bei Simon zu Gast sein darf.
Er hat eingeladen, er hat gehört, dass Jesus in seiner Stadt Bethanien ist und dass er die Gelegenheit hat, ein Fest zu geben.
Er kennt ihn von seiner eigenen Heilung her.
Aussatz hat er gehabt, eine Krankheit, die einen ähnlich einsam macht wie jetzt in Corona-Zeiten, und Jesus ist gekommen und hat ihm diese Krankheit genommen.
Und nun öffnet er sein Haus für seine Freunde und für jeden, der Jesus gerne sehen möchte.

Und so kommt es, dass auch diese Frau da ist, deren Namen wir nicht kennen, die Jesus aber sehr persönlich kennt.

Sie hat in ihrer Tasche ein kleines Fläschchen mit Öl, Nardenöl.

Wertvoll ist es. In unserer Zeit hätte ein solches Öl vermutlich 40.000 € gekostet.

Sie tritt von hinten an Jesus heran, berührt ihn zärtlich am Kopf, nimmt dieses Öl und träufelt es auf seine Stirn und in seine Haare.

Der Duft dieses Öl erfüllt den Raum.

Sie massiert seine Stirn. Sie reibt dieses Öl über sein Gesicht und in seine Haare. Sie möchte ihn verwöhnen, denn sie liebt ihn. Den Grund dafür kennen wir nicht.

Aber Jesus genießt diesen Moment. Er legt den Kopf in den Nacken. Er genießt es, wenn sie seine Stirn berührt. Er riecht den Duft dieses Öls, er spürt, wie dieses Öl seiner Haut guttut, wie sich alles in ihm entspannt. Gleichzeitig spürt er, dass das nächste Mal, wenn ihn jemand so am Kopf berührt, es seine eigene Mutter sein wird. Sie hat seinen Kopf auf ihren Knien. Sie streichelt sein Gesicht, das blutverschmiert ist, und geht durch seine Haare.

Aber da ist Jesus schon tot.

Das wird sein, nachdem sie ihn vom Kreuz abgenommen haben.

Kein Öl und keine Salbe werden den Leichnam Jesu bei seiner Beerdigung berühren.

Sie werden ihn ins Grab legen, so wie er vom Kreuz genommen wurde: dreckig und schmutzig und schwer verletzt.

Eben deshalb gehen die Frauen am Ostermorgen zum Grab, um das nachzuholen.

Aber sie werden ihn dort nicht finden.

Die Frau hier in Bethanien nimmt diese sehr persönliche Geste vorweg.

Ihre Salbung ist die Salbung, die eigentlich ein Todgeweihter zum Begräbnis erfährt und so nimmt sie Abschied von ihm, ohne dass sie weiß, dass er ein paar Tage später tot sein wird.

Aber von Jesus fallen alle Angst und alle Anspannung ab.

Ihm tut diese kleine Geste gut. Sie macht ihn stark für den Weg, der kommt.

Am Nebentisch sitzen die Jünger.

Einige von ihnen verstehen sofort, was da passiert.

Sie riechen die Süße des Öls. Sie sehen die Menge, die die Frau da verwendet.

300 Denare mindestens zahlt man in Jerusalem für so ein Fläschchen Öl, 40.000 € also. Was hätte man mit dieser Spende nicht alles machen können.

Sie hätte die Diakoniekasse gut gefüllt.

Wie viele Familien mit Kindern oder alte Menschen hätte man damit zufrieden stellen können und die erste, größte Not lindern können.

Jetzt ist es weg. Was für eine Dummheit.

Ich kann beide Positionen gut verstehen.

Auf der einen Seite die Jünger, die vom Kopfe an die Sache herangehen.

Die sich denken: es gibt so viele Arme, denen man helfen muss.

Da muss man die Ressourcen doch gut einsetzen.

Vom Verstand her muss man solche Dinge gut verwahren, damit möglichst vielen geholfen werden kann. Das müsste Jesus doch auch eigentlich wissen.

Und auf der anderen Seite die Frau, die einfach nur tut, was ihr Herz ihr sagt.

Sie gibt das Wertvollste, das sie hat und sie gibt es nicht jedem, sondern sie gibt es Jesus, weil sie ihn besonders liebt und sich ihm besonders verbunden fühlt.

Sie sieht die Angst des Helfenden.

Sie sieht, dass auch der Helfer nur gut helfen kann, wenn es ihm gut geht.

Sie tut nicht, was der Kopf sagt, sondern was die Liebe und das Herz ihr sagen.

Gott hat der Frau und den Jüngern das mitgegeben, was auch uns auszeichnet:

einen Kopf, der uns sagt, was richtig und gut ist und ein Herz, das mehr sieht und fühlt als unsere eigenen Augen sehen.

Jeder von uns hat ein Portemonnaie und muss auf Euro und Cent schauen und trotzdem hat jeder von uns doch etwas, das ihm sehr wertvoll ist, das er nicht jedem gibt, sondern nur denjenigen, die wertvoll genug dafür sind.

Die Jünger und die Frau, beide sind Teile von uns auch in diesen Zeiten.

Wir stehen diesen Tagen immer vor der gleichen Entscheidung:

tun wir, was das Herz und die Liebe uns sagen oder tun wir, was der Kopf und der Verstand uns mitteilen und was gut und richtig zu sein scheint.

Gerade in unseren Zeiten fällt das weit auseinander.

Die Frau hat sich entschieden, das Wertvollste, das sie hat, Jesus zu geben.

Was ist das Wertvollste, das Sie haben und wem würden Sie es geben?

Jesus nimmt die Frau gegen die Angriffe der Jünger in Schutz.

„Sie tut ein gutes Werk. Die Nachricht von der Geschichte Gottes mit den Menschen ist für immer mit ihr und ihrem Tun verbunden.“

Ohne es zu wissen, nimm die Frau Abschied von einem Sterbenden, aber ihm tut diese Handlung gut.

Für mich ist deshalb das Öl in der Geschichte die Verbindung zwischen uns und dieser Frau.

Das Öl ist für die Frau das Wertvollste, was sie hat sowohl vom Geld her als auch von dem, was ihr die Liebe sagt.

Und gerade deshalb gibt sie es nicht jedem.

Sie gibt es Jesus und ihm tut es unglaublich gut.

Was kann in unseren Zeiten so wirken, wie das Öl der Frau?

Wenn sich die persönliche Berührung, die zum Beispiel dafür nötig wäre, verbietet.

Wie merke ich, dass den anderen meine Liebe erreicht, auch wenn ich ihn nicht berühre und umarme und ihm wortlos zu verstehen gebe, dass ich ihn liebe und dass er mir wichtig ist?

In der Geschichte antwortet Jesus auf die Tat der Frau.

„Sie hat ein gutes Werk an mir getan.“

Ich glaube, das ist ein gutes Kennzeichen dafür, ob ich mein Öl in diesen Zeiten richtig einsetze, wenn mir mein Gegenüber eine Rückmeldung darüber gibt, das es ihn erreicht hat.

Das Öl der Frau steht in unseren Zeiten für mich für das Vertrauen, das wir einander schenken.

Für einen Telefonanruf; für einen Brief, handgeschrieben und mit der Post versendet und gerade so besonders wertvoll; für ein handgemaltes Bild der kleinen Enkel, die ihre Großeltern jetzt nicht sehen können oder ein lockeres WhatsApp Video, das ich weiter schicke und so zeige: ich denke an dich.

Ich rufe in diesen Tagen viele ältere Menschen an, um zu fragen, wie sie mit der Situation zurechtkommen und die Antwort ist fast immer: „Es ist schön, dass Sie an mich denken. Gut, das Sie anrufen.“

Da merke ich: das Öl des Vertrauens kommt an und mein Gegenüber merkt: „da tut mir jemand Gutes.“

Ich weiß, dass viele von Ihnen in diesen Tagen die gleiche Erfahrung machen und die gleichen Worte zu hören bekommen.

Das Öl der Frau steht für mich in diesen Zeiten auch für das Schenken.

Ein Paket mit ein paar Kleinigkeiten, die der andere gerne isst und trinkt, zeigen ihm:

da denkt jemand an mich, auch wenn wir uns jetzt nicht sehen können.

Ein Stück Kuchen, das vor der Tür des Nachbarn steht, macht ihm deutlich: „da will mir jemand Gutes tun.“

Und wenn ich dem Obdachlosen 20 € gebe statt der 1 oder 2 €, die ich sonst gebe, helfe ich jemandem, der in dieser Zeit wahrscheinlich noch in viel größeren Nöten ist, als ich es mir vorstellen kann.

Das Echo ist immer das Gleiche: „es tut mir gut, dass du mir etwas schenkst und dass ich so merke: du siehst mich und nimmst mich wahr.“

Das Öl der Frau wird für mich auch im Dank an die Helfer deutlich:

in einem Dankeschön an die Frau an der Kasse, in einem Dankeschön für den Paketboten, ein Dank der Altenpflegerin und der Krankenschwester.

Und auch ihre Rückmeldung ist fast immer die Gleiche: „endlich sieht hier mal jemand, was wir tun!“

Das ist alles weit weg von dem, was die Frau tut.

Das sind keine 40.000 € und nicht das Allerwertvollste, was wir haben.

Aber es sind kleine Geschichten der Liebe, die da passieren und damit begeben wir uns auf die Spur dieser Frau.

Sie hat das für Jesus getan und er hat uns später darauf hingewiesen: was jemand ihm tut, das tut er auch im geringsten Bruder und der geringsten Schwester

Einander helfen ist also auch immer ein Dienst an Jesus.

Noch ein anderer Aspekt verbindet uns mit dieser Geschichte.

In Bethanien sind wir auf einem Fest, einer Feier, in der die Menschen sich nahekommen und sich doch das drohende Unheil schon ankündigt.

Jesus spürt: diese Salbung startet den Weg zum Kreuz.

Von Bethanien aus wird er den Weg des Sterbens beginnen.

Wir sind in unseren Zeiten mit dem Virus erst am Anfang, auch unser Leiden wird noch kommen.

Die Passionsgeschichte Jesu endet am Ostersonntag.

Wann unsere Passionsgeschichte mit der Pandemie endet, wissen wir noch nicht.

Die Frau aus Bethanien zeigt uns, dass wir von Gott alle etwas sehr Wertvolles mitbekommen haben.

Wir haben alle ein Herz, das für uns, aber eben auch für den anderen schlägt.

Jeder von uns hat in seiner Tasche ein kleines unsichtbares Fläschchen Öl. Und wenn er es öffnet, kommt ein gutes Wort dabei heraus, eine gute Tat, ein Dank an die, die jetzt gerade unterwegs sind.

Das macht stark in Zeiten der Krise. Das macht stark, weil es deutlich macht:

wir alle gehen einen gemeinsamen Leidensweg.

Und wir gehen so miteinander um, dass wir gemeinsam das Leiden tragen.

Die Menschen brauchen das.

Sie brauchen uns.

Amen

Lied: (zum Mitsingen oder Hören):

Möge die Straße uns zusammenführen
und der Wind in deinem Rücken sein;
sanft falle Regen auf deine Felder
und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.

Refrain: Und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott dich fest in seiner Hand;
und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott dich fest in seiner Hand.

Gebet:

„Ich bin bei euch. Allezeit.“ (nach Matthäus 28,20) Das hast du uns versprochen, Gott.

Heute können wir deine Nähe spüren:

In deinem Wort und in den vertrauten Melodien.

Hab Dank für deine Zuwendung, für dein Bei-uns-sein in frohen und in schweren Stunden.

Wir bitten dich:

Lass uns die Nähe, die du uns schenkst, weitergeben

an Menschen, die allein sind und jemandem brauchen, der sich Zeit für sie nimmt, der ihnen zuhört und mit ihnen redet,

an Menschen, die krank sind und jemanden brauchen, der sie davor bewahrt, sich von ihrer Krankheit lähmen zu lassen und den Blick für das Schöne im Leben zu verlieren,

an Menschen, die von einem schlimmen Schicksalsschlag getroffen wurden und jemanden brauchen, der ihnen hilft, ihr Leid zu fragen,

an Menschen, die heimatlos geworden sind und jemanden brauchen, der ihnen zur Seite steht, wenn sie sich neu orientieren müssen!

Jemand, das ist nicht irgendwer.

Das sind wir.

Jede und jeder von uns.

Du, Gott, willst, dass wir denen verbunden sind, die niemanden haben, der ihnen beisteht.

So wie du zu uns gekommen bist, um uns beizustehen.

Hilf uns, da zu sein, wenn und wo wir gebraucht werden.

Gott, für so vieles und viele möchten wir bitten.

In der Stille ist dafür Raum:

Ich bete für... (*hier eigene Namen und Anliegen einfügen*)

Gott, steh ihnen allen bei! Und auch mir.

Und all das, was in uns ist, legen wir hinein in das Gebet unseres Herrn Jesus Christus:

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel

Kerze löschen